

Der Spannungsbogen wurde immer straffer

Holstenschüler begeisterten mit der Aufführung von Ibsens „Peer Gynt“

Neumünster

Karin Hartmann

Das Schuljahr geht zu Ende — Zeit für die Oberstufen-Theater-AG der Holstenschule nach fast einjähriger Vorbereitung ihr neues Projekt der Öffentlichkeit vorzustellen. Auch in dieser „Theatersaison“ wagte sich die AG an Weltliteratur heran: An Henrik Ibsens Schauspiel „Peer Gynt“ (1867), dem man gern die Bezeichnung „nordischer Faust“ anheftet. Und wieder erspielten sich alle Mitwirkenden einen großen Erfolg. Nicht Ibsens Originaltext wurde umgesetzt, sondern eine Bearbeitung von Thomas Birkmeir, der den Handlungssträngen zwar folgte, sie jedoch verknüpfte, komprimierte und dramaturgisch geschickt umstellte, der auf Personen verzichtete und Erzähler einfüg-

te, um schnelle Orts- und Szenenwechsel zu ermöglichen.

Die Spielleitung lag wieder in den bewährten Händen von Christiane Schulte-Niehus, die mit ihren talentvollen Darstellern eine Inszenierung entwickelte, in der der Spannungsbogen — des gesamten Stückes wie auch der einzelnen Szenen — stetig straffer wurde, und in der letzten Szene (Aases Tod) zu einem ruhigen, traurig-versöhnlichen Ende führte. Das Publikum wurde in den Sog der Aufführung hineingezogen und konnte über die treffsicheren Rollenporträts nur staunen.

Die große Rolle des Peer wurde von zwei Darstellern verkörpert: Der junge Peer, der sich aus der Enge seiner norwegischen Heimat hinaus träumt, der Geschichtenerzähler, der Fantast, der in der „Anderwelt“ Geistern und Trollen

begegnet, den selbst Mutter Aase und das Mädchen Solveig nicht halten können, war Markus Massmann geradezu auf den Leib geschrieben, so identisch waren Rolle und Darsteller. Für den „hartgewordenen“ Peer, der die Heimat Richtung Amerika und Afrika verlässt, der zum reichen Mann und durch eigene Schuld wieder zum armen Mann und zum Sklaven wird, war Steffen Hille genau der richtige Interpret, sehr präzise und nuancenreich brillierte er u. a. in der „Saufszene“ und bewegte bei Mutter Aases Tod.

In die Aase lebte sich May Aabakke ebenso sicher und gut ein wie Sara de Sa Jones (sie spielt auch Anitra) in das in seinen Gefühlen unbeirrbar, zauberhafte Mädchen Solveig. Die Besetzungsliste ist lang, die vielen Personen wurden von nur wenigen Darstel-

lern in immer neuen „interpretierenden“ Kostümierungen charakterisiert — genannt seien stellvertretend: die Grüne (Lea Eismann), Makumba (Katja Michel), Begriffenfeld (Matthias Kliefoth) und seine „Wissenschaftler“ (Marthe Berlin, Henning Børstinger, Jana Schwanzkopf, Neele Wendler), die Leute aus Hågstadt und ganz besonders die Trolle.

Bleibt noch hinzuzufügen, wie gut die Musik (Jana Schwarzkopf und Lea Eismann) zur Inszenierung passte, wie überzeugend sich Kostüme und Masken ergänzten, wie genau Licht und Ton bedient wurden, wie reibungslos umgebaut wurde. Alle Beteiligten wurden zu Recht stürmisch gefeiert.

Weitere Aufführungen: am 16. und 17. Juni um 19 Uhr in der Aula der Holstenschule.